Editorial

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 12: **Staatliches Eingreifen**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der Repräsentation zu den Inhalten

Ein junger Nationalstaat, der konnte sich architektonisch noch ausleben, der schweizerische zum Beispiel am Bundeshaus, an den Fassaden seiner Kasernen und am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Mit Granit aus den Alpen, nationalen Emblemen, mit allegorischem Skulpturenschmuck und – manchmal – rot-weiss geflammten Fensterläden trieben es patriotische Baumeister.

Heute hat sich die Freude an heimatlichen Tönen gelegt, und Bundesbauten sehen so aus wie andere Verwaltungsgebäude auch. Nicht einmal Kasernen haben etwas vom trutzigen Stil ihrer Vorgänger übernommen, und Zollhäuschen an Autobahnen bleiben nur noch die Fahne und der Uniformenstoff ihrer Benützer als nationale Charakteristika. Das Schweizer «Pentagon» steht über einem kreuzförmigen Grundriss, aber das müsste man sich aus der Luft anschauen dürfen. So richtig vaterländisch aufgetrumpft wird hierzulande lediglich noch mit einem kleinen offiziellen Gegenstand, dem Sackmesser für Offiziere.

Es scheint kein Thema mehr zu sein, seit Sempers Zeiten, das patriotische Bauen, das architektonische Repräsentieren im nationalen Sinn. Brisanter schien uns, von heute aus gesehen, die Frage: Wie fördert die Eidgenossenschaft oder die Bundesrepublik den Wohnungsbau, wie greift die Obrigkeit dort in die Architektur ein, wo es zwar nichts mehr herzuzeigen, aber sehr viel zu leisten gibt: im Sektor Wohnungsbau?

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

De la représentation aux contenus

Autrefois, une jeune nation pouvait encore s'amuser au plan architectural; l'Etat suisse par exemple, avec le Parlement Fédéral, avec les façades de ses casernes et l'Ecole polytechnique de Zurich. Les architectes patriotes s'affairaient avec le granit des Alpes, les emblèmes nationaux, les décors allégoriques sculptés et parfois avec des volets rouges et blancs flamboyants.

Aujourd'hui, l'engouement pour les accents nationalistes s'est apaisé et les édifices fédéraux ressemblent aux autres bâtiments administratifs. Même les casernes n'ont pas repris le style offensif de celles d'hier et les postes de douane des autoroutes n'ont plus comme marques nationales que les drapeaux et les uniformes des douaniers.

Le «Pentagone» suisse est conçu sur un plan cruciforme, mais encore faut-il pouvoir le voir d'en haut. Chez nous, on ne joue encore vraiment la carte nationaliste qu'avec un petit objet officiel, le couteau qui équipe la sacoche des officiers.

Depuis l'époque de Semper, la construction patriotique, le prestige architectural au sens nationaliste ne semblent plus à la mode. Comment la Confédération ou la République Fédérale peuvent-elles encourager la construction des logements? Telle est la question la plus pressante dans l'optique d'aujourd'hui. Comment les autorités peuvent-elles intervenir dans une architecture où il n'y a certes plus rien à montrer, mais encore beaucoup à faire: dans le secteur de l'habitat?

U. J.

From Symbolic Display to Practical Function

A newly established State can afford to splurge architecturally, like Switzerland in the last century with its Federal Palace, the façades of its military barracks and the Federal Institute of Technology in Zurich. Patriotic architects went on a rampage with granite from the Alps, national emblems, allegorical sculptural decorations and – very often – red-and-white-striped shutters.

By now the nationalistic waves have subsided, and buildings of the Federal Government look like any other office buildings. Not even military installations have inherited any of the defiant style of their predecessors, and Customs offices on motorways are marked as such only by the flag and the uniforms of their officers. The Swiss "Pentagon" is cruciform in plan, but this would have to be seen from the air. In this country the only surviving item of nationalistic display is the army officer's dagger.

Patriotic architecture, national symbolism in buildings, no longer seems to be a live issue, as it was in the days of Semper. From our point of view, a more explosive issue is how the Swiss Confederation, or the German Federal Republic, promotes housing construction, how do the authorities intervene in the field of architecture, where, to be sure, there is nothing more to display, but a very great deal to accomplish: in the housing sector.

U. J.